

Naissaauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 83.

Herborn, Samstag, den 10. April 1915.

13. Jahrgang.

Otto Weddigen.

Am Mittwoch lief die Trauertunde ein, daß das von Otto Weddigen geführte Unterseeboot „U 29“ wahrscheinlich verloren anzunehmen ist, da es von seiner letzten Fahrt nicht zu seiner Aktionsbasis zurückgekehrt ist, und da von der englischen Admiralität schon am 26. März bekannt gegeben wurde, daß das Boot wahrscheinlich gesunken sei. Weddigen ist es britischer Heimtücke oder einem Maschinenbruch zum Opfer gefallen. Ist schon der Verlust des Schiffes zu beklagen, so berührt es doppelt schmerzhaft, daß sein Führer, Otto Weddigen, der den Engländern so sehr auf die Nerven fiel, fortan nicht mehr unter der Zahl der Kämpfenden sein soll. War er es doch, der dem frechen Zerstörer am 22. September die Panzerkreuzer „Cressy“, „Hogue“ und „Aboukir“, und am 13. Oktober den Panzer „Hawke“ mit seinem „U 9“ vernichtete. Otto Weddigen war am 10. April 1901 in die Marine eingetreten und am 25. April 1912 zum Kapitänleutnant ernannt worden. Für seine Erfolge hatte er das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse sowie den Pour le mérite erhalten. Er war auch im Besitz der Rettungsmedaille, die er bei der Rettung eines Matrosen vor Helgoland bekommen hatte. Kurz nach Ausbruch des Krieges vermählte er sich in Wilhelmshaven mit einem Fräulein Brete aus Hameln, mit der er schon längere Zeit verlobt war. Am 2. März nach der Hochzeit ging er an Bord des „U 9“ zu seinen reichen Taten in See. In der Zwischenzeit hatte er die Verlegung eines Beines zu tunieren, die er sich im Dienste zugezogen hatte. Dann übernahm er das Kommando des neuen großen Unterseebootes „U 29“. Mit ihm hat er in letzter Zeit sechs englische Handelsdampfer auf den Meeresboden befördert. Das war westlich der Scilly-Inseln. Dort dürfte er nun auch mit anderen Mannschaften von seinen Taten ausruhen. Unseren größten Ruhm hat er sich in der Geschichte des deutschen Unterlandes gesichert.



Feindliche Sorgen.

Je länger der Krieg dauert, desto klarer wird es ersichtlich, daß die Gemütsstimmung unserer Feinde an Zuversichtlichkeit immer mehr einbüßt. Zwar scheinen sie nach ihren Presseäußerungen immer noch auf hohem Pferde zu sitzen. Bei genauem Zusehen bemerkt man jedoch, daß dieses Jurchautragen des Siegesbewußtseins weiter nichts als ein Versuch, die immer mehr wachsende Mißstimmung vor dem Ausland zu verbergen, auf dessen Beeinflussung man mehr denn je Wert legt. Aber all dies kann nicht verhindern, daß trotzdem die wahre Grundstimmung zum Vorschein kommt. Immer häufiger vernimmt man Stimmen, die darauf schließen lassen, von wie schweren Sorgen unsere Feinde bedrückt werden.

Eine Reihe von Unternehmungen war ja hauptsächlich nur darauf berechnet, die neutralen Mächte von dem endlichen Siege unserer Gegner zu überzeugen. Wir wissen ja, welche Hoffnungen man auf das Dardanellesunternehmen gesetzt hat. Ebensovien ist es aber auch verborgen geblieben, wie peinlich der klägliche Ausgang auf die Gemütsverfassung unserer Gegner gewirkt hat. Noch in letzter Zeit wurden ja bedeutende Anstrengungen gemacht, um wenigstens Griechenland zum Anschluss an den Dreierbund zu bewegen, wodurch dann das Pulverfaß des Balkans zum Aufflammen gebracht worden wäre. Als das mißlang, wandte man sich von neuem an Bulgarien. Man übte einen Druck auf Serbien aus, daß es an Bulgarien einige Zugeständnisse machte. Der russische Bevollmächtigte in Sofia wollte nicht mit leeren Händen kommen. Die entschiedene Weigerung Serbiens hat aber auch dieser Komödie ein schnelles Ende bereitet.

Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, wenn im Dreierbunde über diese Länder arge Mißstimmung herrscht. Hatte man doch gerade von dieser Seite her am allerwenigsten einen Korb erwartet. Am ärgerlichsten ist man natürlich über Griechenland, das man schon ganz in der Tasche zu haben glaubte, zumal man in Athen an Herrn Venizelos den besten Sachwalter hatte. Diesen ließ man dort jedoch kurzerhand gehen. Er hatte eben den Bogen überspannt, und das ganze Land dankt ihm den König für sein rasches Handeln, da man erkannt hat, in welchen Abgrund das Staatschiff zu treiben im Begriffe war. Den letzten Zweifel in Griechenland hat der kürzlich veröffentlichte Briefwechsel des Herrn Venizelos die Augen geöffnet, der in unzweideutiger Form den Beweis dafür liefert, daß dieser Staatsmann, nur um dem Dreierbunde gefällig zu sein, gerade den Teil des zuletzt erworbenen Gebietes preisgeben wollte, der dem Hellenentum am meisten am Herzen liegt.

Aber noch über ein anderes Land ist man sehr enttäuscht. Das ist Portugal. Um dieses gefügig zu erhalten, ließ England das Land nicht aus den Unruhen herauskommen. Englische Kreaturen waren überall am Werke, so daß man ja schon vor langer Zeit mit Befriedigung feststellen zu können glaubte, die kleine Republik warte nur sehnächtig auf den Wink, um seine Landesfürsten zur höheren Ehre Frankreichs und Englands zur Schlachtbank führen zu dürfen. Aber es kam auch hier anders. Portugal ist auch jetzt noch nicht aus den Unruhen herausgekommen. Man hat aber etwas anderes erreicht, indem den Machthabern allmählich die Ahnung aufdämmerte, welches Schicksal Portugal bereitet werden sollte. Diese fahen ein, daß es ihre erste Pflicht sei, dem Lande erst einmal die Ruhe wiederzugeben. Die englische Saat ist zwar ausgegangen, hat aber andere als die erwartete Frucht getragen.

Unsere Feinde sehen darum immer mehr ein, daß sie ihre Sache allein werden ausrichten müssen. Das hat sie auch schon etwas bescheidener gemacht. Davon zeugt der letzte Erlaß des französischen Generalissimus Joffre. Auch in ihm kündigt er eine neue Offensive an. Aber während bei den früheren Ankündigungen der Erfolg als völlig sicher vorausgesetzt wurde, macht die neueste die Einschränkung „man würde in drei Wochen im Herzen Belgiens sein — wenn alles gut geht“. Die Erfahrungen haben also auch auf Herrn Joffre ergiebig eingewirkt, und er ist vorsichtiger geworden. Charakteristisch ist übrigens der Umstand, daß man nicht mehr so oft wie früher das Fell des noch unerlegten Bären zerteilt. Unsere Feinde haben eben jetzt andere Sorgen, und gerade diese zeigen uns am besten, wie günstig im allgemeinen die Gesamtlage für uns ist.

Deutsches Reich.

+ Zur Geburt der Entelin unseres Kaisers schreibt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“:

Mit inniger Freude wird die Kunde von der Geburt einer Prinzessin im Hause des Kronprinzenpaares in Preußen und in ganz Deutschland begrüßt werden. Der Schar der blühenden Söhne des Kronprinzen und der Kronprinzessin reiht sich ein Töchterchen an, das sich im Volke alsbald der gleichen Beliebtheit erfreuen wird, wie die vier ersten Sprossen der Kronprinzlichen Familie. Die herzlichste Anteilnahme, die unser Volk mit dem herrscherlichen Hause verbindet und die in der gegenwärtigen ersten Zeit in besonders erhebender Weise zum Ausdruck gelangt, wird allenthalben wärmste Segenswünsche für die Prinzessin, für das hohe Elternpaar und für das ganze Hohenzollernhaus wachrufen. Gleichwie Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin das hehre Glück beschieden war, einen Kreis gesunder und frohgemuter Sprossen heranwachsen zu sehen, ist es Ihren Kaiserlichen und Königlich hohen dem Kronprinzen und der Kronprinzessin vergönnt, von einer Schar vielerlethender Nachkommen umgeben zu sein. Möge die Vorsehung auch fernerhin über der Herrscherfamilie walten und die neugeborene Prinzessin in ihren Schutz und Schirm nehmen, auf daß sie als neue Zierde des Hohenzollernhauses blühe und gedeihe.

+ Die Wahrheit bahnt sich einen Weg nach England. London, 8. April. Der amerikanische Korrespondent des „Daily Telegraph“, der die letzten Monate in verschiedenen Teilen Deutschlands zubachte, stellt fest, daß die Lebensmittel reichlich und die Preise nicht höher sind als anderswo. Deutschland werde bis zur nächsten Ernte, die voraussichtlich gut ausfallen werde, durchhalten können. Überall sehe man eine Menge Soldaten, die körperlich einen guten Eindruck machten. Die Bevölkerung sei voll Opferwilligkeit und empfinde den Militarismus durchaus nicht als Schattenseite, sie sei vielmehr im Gegenteil von den guten Folgen der allgemeinen Wehrpflicht überzeugt.

Kleine politische Nachrichten.

Einem Telegramm der „Köln. Vgl.“ aus Rom zufolge ordnete der Papst an, daß für den Frieden während des ganzen Monats in allen katholischen Kirchen des Erdkreises gebetet werden solle.

Nach Meldungen holländischer Blätter wird in nächster Zeit die Ausfuhr von Kartoffeln aus Holland wieder erlaubt werden.

+ Wie der Berner „Bund“ vom 7. April meldet, tagte zu Ostern in der Schweiz ein von fünfzehn Sektionen beschickter Kongress der italienischen Sozialisten und nahm eine Friedensresolution und ferner eine Resolution zugunsten des Genossenschaftswesens an.

+ Die schwedische Regierung erteilte die Erlaubnis, daß, ungeachtet des bestehenden Ausfuhrverbots, aus Schweden 10 000 Pferde im Alter von 5 bis 13 Jahren ausgeführt werden dürfen, die im Kriege weniger verwendbar, aber ohne stichtbare Bedrohungen sind.

+ Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ vom 7. d. M. stehen in der Leitung des Sanitätswesens der französischen Armee bedeutende Veränderungen bevor; die Person des Generaldirektors des Sanitätswesens werde jedoch von den Veränderungen nicht betroffen.

+ In London begann, einer Reuter-Meldung zufolge, dieser Tage die Zeichnung auf 300 Millionen Mark Schatzscheine; insgesamt seien 688,6 Millionen gezeichnet; die aufgegebenen 30 Millionen würden zugeteilt zu einem Zinsfuß von durchschnittlich 3,1 Prozent.

+ In Vancouver warten, wie amerikanische Blätter berichten, achtzehn weittragende Geschütze amerikanischen Fabrikats, die der russischen Armee über Vladivostok geliefert werden sollen, auf die Verladung, ebenso 384 Lastautomobile; die Geschütze seien von demselben Typ wie die früher versandten, die wahrscheinlich bei der Belagerung von Przemska verwendet wurden. „Rustoje Slowo“ meldet aus Tokio, daß der japanische Oberst Mihamo, Professor an der Militärakademie, sich demnächst in wichtiger Sendung nach Rußland begeben werde.

Aus dem Reich.

+ Die Freigabe von Metallen. Amlich wird mitgeteilt: Bei der großen Anzahl der bei der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums eingehenden Anträge auf Freigabe von Metallen ist es notwendig, nicht nur allgemein die zur Herstellung von Maschinen usw. erforderlichen Rohstoffe zu beantragen, sondern die erforderlichen Metalle unter Angabe der benötigten Mengen einzeln aufzuführen. Dementsprechend gestellte Anträge können unter Vermeidung zeitraubender Rückfragen schneller erledigt werden. (W. L. B.)

+ Bessere Verpackung und Adressierung der Feldpostsendungen. Die Zahl der mangelhaft adressierten und der unzulänglich verpackten Feldpostbriefe ist trotz aller Bemühungen der Postverwaltung, das Publikum von der Wichtigkeit einer richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen zu überzeugen, noch immer sehr groß. Bei den heimischen Postämtern gehen täglich über 150 000 mangelhaft adressierte sowie 9000 ungenügend verpackte Feldpostbriefe und Päckchen ein. Die schlecht verpackten Sendungen werden ausnahmslos an die Absender sofort zurückgeschickt, weil der Verpackungstoff, auch wenn man ihn in der Feldpostsammlung findet, während der Beförderung ins Feld doch wieder entzwei geht und der Inhalt dann beschädigt wird oder herausfällt. Bei den mangelhaft adressierten Feldpostbriefen sind die Postämter zwar nach Möglichkeit bemüht, die Fehler zu ermitteln und auszumergen. Gleichwohl bleiben täglich bei den Postämtern gegen 30 000 Sendungen übrig, bei denen alle aufgewandte Zeit und Mühe umsonst ist und die dann an den Aufgabort zurückgeschickt werden müssen. Das Publikum wird deshalb erneut und dringend erucht, der Adressierung und Verpackung der Feldpostbriefe die größte Sorgfalt zuzuwenden. Auch ist es unbedingt erforderlich, daß auf den Feldpostbriefen der Absender angegeben wird. Tausende von Feldpostsendungen kommen täglich auf, bei denen auch dieser Forderung nicht genügt ist. (W. L. B.)

+ Vorsicht beim Verkauf von Landkarten. Aus zuverlässiger Quelle erfährt W. L. B., daß sich feindliche Regierungen für die Kriegszwecke des Dreierbundes deutsche Karten zu verschaffen suchen, so von deutschen Grenzgebieten, von deutschbesetzten Teilen des Auslandes, von Kleinasien u. a. Die Bestellungen erfolgen durch Vermittlung durch das neutrale Ausland, wie Schweden, Holland, Griechenland oder im Inland selbst und fallen teils durch die Menge der bestellten Karten, teils durch die Größe des gewünschten Maßstabs auf. Es ist vaterländische Pflicht jedes deutschen Buchhändlers, solche verdächtigen Bestellungen nicht nur abzulehnen, sondern auch von der erfolgten Bestellung sogleich der kartographischen Abteilung des stellvertretenden Großen Generalstabs in Berlin Mitteilung zu machen. Die etwaige Ausführung derartiger Bestellungen kann übrigens strafrechtliche Folgen haben.

+ Aus Memels Russenzeit. Einen interessanten Einblick in die Folgen des Russeneinfalls in Memel geben die Anzeigen in den dortigen Zeitungen. Wir greifen folgende Anzeigen heraus: Wer dem kranken Mann auf der Flucht vor den Russen von Sandrug bis Nidden einen langen Gehpelz mit Krimmerkragen, einen losen Pelztragen und eine Handtasche mit Wertpapieren abgenommen hat, wird hierdurch dringend gebeten, die Sachen abzugeben bei... — Der Mann, dem ich am Donnerstags bei der Ueberfahrt nach Sandrug mein Kind, einen vier Monate alten Knaben, auf eine kleine Weile übergab, und dem ich es nicht mehr abnehmen konnte, wolle seine Adresse mir gütigst mitteilen. An der Wiege des Kindes standen die Buchstaben E. M. — Der Magistrat von Memel macht bekannt: In Erlenhorst bei Memel an der Kurischen Nehrung hat sich am 10. März abends ein litauisches Mädchen eingeschunden. Das Kind weiß nur seinen Vornamen Jse. Der eigenen Aussage nach hat das Kind noch fünf ältere Geschwister. Meldungen im Bureau III des Magistrats. — Die Witwe Schaaf zeigt an: Am 18. März wurde mein lieber Mann und sorgender Vater, der Schneidermeister Heinrich Schaaf, von den Russen ermordet und am 26. zur Ruhe beigesetzt. — Der Verleger des „Memeler Dampfboot“ macht in einem Inserat bekannt: Beim Russeneinfall ist der in meiner lithographischen Anstalt beschäftigte gewesene Steinschleifer Michel Reikis auf grausame Weise dahingerafft worden. — Mit tiefer Rührung wird man folgende Anzeige lesen: In treuer Pflichterfüllung bei Vertretung der Postagentur in Raugallen, welche sie freundschaftlicher Weise übernommen hatte, starb beim Russeneinfall als eine der ersten durch eine feindliche Kugel am 17. März unsere innigstgeliebte Nichte Fräulein Emma Kartlinat.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 8. April 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern fort. In der Woivre-Ebene östlich und südöstlich von Verdun scheiterten sämtliche französische Angriffe. Von der Combres-Höhe wurden die an einzelnen Stellen bis in unsere vordersten Gräben vorgedrungenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff vertrieben. Aus dem Selouf-Walde nördlich von St. Mihiel gegen unsere Stellungen vorgebrochene Bataillone wurden unter schwersten Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen. Im Walde von Ailly sind erbitterte Nachkämpfe wieder im Gange. Am Walde westlich von Apremont stießen unsere Truppen dem Feinde, der erfolglos angegriffen hatte, nach. Vier Angriffe auf die Stellungen nördlich von Flirey sowie zwei Abendangriffe westlich des Priesterwaldes brachen unter sehr starken Verlusten in unserem Feuer zusammen. Drei nördliche französische Vorstöße im Priesterwalde mißglückten. Der Gesamtverlust der Franzosen auf der ganzen Front war wieder außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten.

In der Gegend von Reffel wurde ein feindliches Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen Verluste in der Champagne-Schlacht in Paris noch nichts in der Öffentlichkeit gedrungen wäre.

Die Kämpfe am Hartmannswillerkopf dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht. Die Wege im russischen Grenzgebiet sind zurzeit grundlos.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Französische Fliegerbomben auf einen deutschen Lazarettzug.

Basel, 7. April. Die „Nationalzeitung“ meldet: Am Dienstagabend erschienen neuerdings französische Flieger in der Nähe von Müllheim i. B. Sie verfolgten einen von Müllhausen nach Müllheim fahrenden Zug mit Verwundeten. Zwischen Eichwald und Banzenheim warf ein Flieger zwei Bomben ab, die dem Zuge zugebracht waren, aber auf freiem Felde explodierten und einen dort beschäftigten Landwirt aus Eichwald mit zwei Kindern ziemlich schwer verletzten.

„Wenn alles gut geht . . .“

Der französische Generalissimus Joffre besuchte dieser Tage, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Rosenbaal gemeldet wird, in Begleitung des Unterchefs des belgischen Generalstabes und des Generals Grossetti die Stellungen der Armee König Alberts. An ein Freiwilligenregiment richtete der französische Oberbefehlshaber folgende Worte: „Liebe Waffenbrüder! Der Tag unserer großen Offensive, die über das Schicksal Belgiens entscheiden soll, ist nahe. Der Feind rückt zu einem hartnäckigen Widerstande. Wenn alles gut geht, sind wir in drei Wochen im Herzen Belgiens und jüden das Schwert, um Deutschlands Herz zu treffen. Macht Euch auf große Opfer gefaßt. Es gibt kein Zurück, wenn der Ruf „En avant!“ ertönt.“

+ Zur Sache des Dampfers „Belridge“.

Kristiania, 7. April. Die von norwegischen Zeitungen gebrachte Mitteilung, das norwegische Auswärtige Amt habe in der Sache des „Belridge“ ein Gutachten abgegeben, ist, wie dem Vertreter von Wolffs Telegraphischem Bureau offiziell mitgeteilt wird, unrichtig; ebensowenig stammt die Mitteilung norwegischer Blätter, der auch wir Raum gegeben hatten, daß die norwegische Regierung beabsichtige, die Angelegenheit der deutschen Regierung zu übermitteln, von amtlicher Seite.

+ „Prinz Eitel Friedrich“ soll interniert werden?

Washington, 8. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Kommandant des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ hat der Zollbehörde von Newport News mitgeteilt, er wünche, daß das Schiff interniert werde. Er sei dazu genötigt, weil die Unterstützung, die sein Entkommen ermöglicht hätte, nicht eingetroffen sei. Der Hilfskreuzer soll in der Marinewerft von Norfolk interniert werden.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eichö.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(45)

Fast ein Jahrzehnt war seit Kennchens Tod vergangen, da fiel bei der ständigen Durchsicht der Tageszeitung Frau Kleinschmidt Blick auf den Namen Fritz Köhne. Ihr Herz klopfte stärker, und sie las, daß die Jury der großen Kunstausstellung dessen Pastellgemälde „Am Bache“ durch Verleihung der kleinen Goldenen Medaille ausgezeichnet habe. Sie fuhr sofort nach der Ausstellung. Es wurde ihr nicht schwer, Köhnes Bild aufzufinden. Es stellte eine Frühlingslandschaft dar. Am blumigen Rain flutete ein Bach in rascher Bewegung vorüber. Unter einer Eiche stand ein junges Mädchen dicht am Rande des Baches, blickte träumend auf die Wellen und ließ einen Weidenstrauch ihrer weißen Hand entgleiten. Die Sonne warf durch das lichte Grün der Eiche blühende Lichtflecke auf die bewegte Flut und auf das Blondhaar des jungen anmutigen Geschöpfes, dessen Augen träumend dem Wellen folgten. Frau Kleinschmidt schaute sich sofort durch den Anblick der jugendlichen Mädchengestalt gefesselt. Gleich diese im Profil auch nicht völlig ihrem Kennchen, so lag doch in den träumerischen Augen, in der freien anmutvollen Haltung etwas, das an sie erinnerte. Auch für die weiche Haut und den weichen Anseh des lockigen Haars schien dem Maler die längst dahingegangene Geliebte als Vorbild gedient zu haben. Es sprach ein warmes, poetisches Empfinden aus diesem Mädchen am Bache, das mitten in der aufblühenden Natur schwermütigen Gedanken nachzuhängen schien, obgleich es selber im Lenz des Lebens stand und — vom Sonnenlicht umspielt — in helle, duftige Farben gekleidet als holder Frühlingsbote gelten konnte.

Frau Kleinschmidt wollte das Gemälde erwerben, allein ein Tafelchen am Rahmen belehrte sie, daß es bereits verkauft sei. Hoffend, der Kauf werde sich vielleicht rückgängig machen lassen, falls sie einen sehr hohen Kaufpreis biete, wandte sie sich dem Geschäftsbureau der Ausstellung zu und begegnete auf dem Wege dahin dem Maler selbst.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

8. April. Die im Abschnitt der Ostfronten seit Wochen andauernden hartnäckigen Kämpfe haben in der Schlacht während der Ostertage ihren Höhepunkt erreicht. Anunterbrochene russische Angriffe, hauptsächlich beiderseits des Laborezja-Tales, wo der Gegner den größten Teil der vor Przemysl freigewordenen Streitkräfte einsetzte, wurden unter ganz bedeutenden Verlusten des Feindes in diesen Tagen zurückgeschlagen. Gegenangriffe deutscher und unserer Truppen führten auf den Höhen westlich und östlich des Tales zur Eroberung mehrerer starker russischer Stellungen. Wenn auch die Kämpfe an dieser Front noch nicht ihr Ende erreicht haben, so ist doch der Erfolg der Osterschlacht, die an 10 000 unverwundete Gefangene, zahlreiches Kriegsmaterial einbrachte, ein unbestrittener. — Ostlich des Laborezja-Tales wird im Waldgebirge in einzelnen Abschnitten heftig gekämpft. — In Südostgalizien stellenweise Gefechtskämpfe. — In Russisch-Polen und Westgalizien verhältnismäßig Ruhe.

+ Zur Karpatenschlacht.

Wien, 8. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Mitte März trat die große nun schon seit dem 25. Januar während der Karpatenschlacht durch das Ansehen mächtiger russischer Massen zu einem Vorstoß über den Karpatenwald in eine neue Phase. Sowohl in der Duka-Depression als auch im Raume zwischen Lupomer und Ujsofer Pash unternahmen die Russen unaufhörliche Angriffe, fortwährend die ungeheuerlichen Kampfverluste durch hinten bereitgehaltene Ersatzformationen ersetzend und in jüngster Zeit auch die vor Przemysl freigewordene Einschließungsarmee in das gewaltige Ringen werfend. Den mit Nichtachtung des Menschenmaterials an der ganzen Front vorgebrachten Angriffen waren naturgemäß Einzelerfolge beschieden, doch erzielte der nun schon in die vierte Woche währende grimmige Kampf keineswegs das Ergebnis, daß die Russen sich in den Besitz jener Stellungen hätten setzen können, aus denen sie unser Ende Januar begonnener Angriff trotz wüstenheller Gegenwehr, unablässiger Gegenstöße und der Ungunst eines abnorm strengen Winters vertrieben hatte. Vom Ujsofer Pash angefangen ist der ganze östliche Teil des Karpatenwaldes, obwohl die Russen auch hier namentlich im Dportale heftige Angriffe vortrieben, in unserem Besitz. Auch westlich des Ujsofer Pases bieten ihnen unsere Truppen auf den ersten diesseitigen Höhen und Rücken Widerstand. Im Laborezja-Tale und im Gebiete der Duka-Depression ist der erste Mitte März begonnene Versuch eines Durchbruchs unserer Front unter schweren russischen Verlusten gescheitert. Auch das neuerliche Ansehen eines mächtigen Vorstoßes vermochte unsere Front nicht zu durchbrechen, und erst in den jüngsten Tagen hat unser Gegenstoß östlich des Laborezja-Tales dem feindlichen Ansturm nicht nur Einhalt geboten, sondern den verbündeten Waffen einen bedeutungsvollen Erfolg gebracht, dessen Umfang sich in der großen Zahl von Gefangenen, erbeuteten Geschützen, Maschinengewehren und zahlreichem Kriegsgüter ausdrückt.

+ Das Dardanellen-Landungskorps „vorübergehend“ in Ägypten.

Rom, 8. April. „Tribuna“ meldet aus Athen: 25 000 Mann der Dardanellen-Expedition sind gestern unter General d'Amade nach Ägypten abgegangen. In Mudros sind nur ungefähr 5000 Mann geblieben, die sich zur Hälfte aus Senegalesen, zur anderen Hälfte aus Australiern zusammensetzen. Ein französischer Leutnant erklärte, das Expeditionskorps hätte nicht vollkommen in Mudros ausgeschifft werden können, da es in Mudros an Trinkwasser mangelte. Die Pferde starben, da die hygienischen Verhältnisse sehr schlecht waren. Man sah voraus, daß die Wartezeit der Truppen auf Lemnos sehr groß gewesen wäre und beschloß daher, sie in Ägypten auf die Wiederaufnahme der Operationen gegen die Dardanellen warten zu lassen, die nur bei vollkommenem Zusammenwirken der Land- und Seestreitkräfte stattfinden würde. Die auf Lemnos zurückgebliebenen Streitkräfte stehen unter dem Befehl des Generals Beauvance. Querspratte insipiente Lemnos und die dortigen Lager am 4. April. Die Tatsache, daß die Soldaten große Röhren zum Bau einer Wasserleitung legen, und der Bau eines Hospitals läßt vermuten, daß die Verbündeten den Plan aufrechtzuerhalten, Lemnos als Operationsbasis zu benutzen.

Rom, 8. April. Die „Tribuna“ meldet aus Kairo: Das französische Operationskorps gegen die Dardanellen, das unter dem Befehl des Generals d'Amade steht, ist in Alexandria gelandet worden. Ueber das Ziel dieser Truppen wird vollkommenes Schweigen gewahrt. Man glaubt, daß das vorübergehend in Alexandria gelandete Korps den günstigsten Augenblick zur Landung vor den Dardanellen abwartet.

+ Wie die amtlichen Russen lägen.

Konstantinopel, 8. April. Die Agence Mill teilt mit: Die Russen erklären in ihrem amtlichen Bericht vom 1. April, daß sie an der kaukasischen Front zwei Geschütze

erbeutet haben. Diese Geschütze sind aber zwei unbrauchbare, kürzlich den Russen abgenommene Feldgeschütze, die wir unbrauchbar gemacht und vor Artwin wegen schlechten Zustandes der Straßen zurückgelassen haben.

„Neuer“-Meldungen aus Deutsch-Südwestafrika.

Aus Kapstadt wird unterm 7. April „amsterdamer“ gemeldet, daß die Unionstruppen am 3. den Ort Warmbad 25 Meilen nördlich vom Oranje-Fluß, ohne Widerstand, besetzten. Warmbad ist die südliche Endstation des deutschen Eisenbahnhanges in Deutsch-Südwestafrika.

Kapstadt, 8. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Unionstruppen sind, ohne Widerstand zu finden, Warmbad längs der Eisenbahn vorgeückt und haben die Stationen Kalkfontein und Ramas, dreißig und vierzig Meilen nördlich von Warmbad, besetzt.

Lezte Kriegsnachrichten.

Berlin, 8. April. Zu der Verfolgung des deutschen Hilfskreuzers sollen, wie das „Hamburger Fremdenblatt“ und „Morning Post“ berichtet, neun englische und französische Kreuzer abgeordnet worden sein. Der deutsche Hilfskreuzer sei nach wie vor, wie die englischen Blätter sagen, in Gefahr für die englische Schifffahrt auf dem Ozean.

Berlin, 8. April. Nach Amsterdamer Mitteilungen flogen, wie die „Tägliche Rundschau“ berichtet, 7. April zwei Zeppeline nördlich von Schiermonnikoog in die Nordsee.

Berlin, 8. April. In verschiedenen Morgenblättern wird aus Genf gemeldet, daß die Mitglieder der belgischen Regierung Saint Adresse verlassen hätten, um sich zur Flucht zu begeben. Unter dem Vorhitz des Königs würde ein Rabinetsrat stattfinden.

Berlin, 8. April. Ueber zunehmende Lichter in Paris berichtet der „Berl. Lok.-Anz.“ aus dem Generalissimus teilt mit, daß in der Gegend von Leszycki die Oesterreicher in der Nacht vom 3. zum 4. nach heftiger Beschießung mit schwerem Geschütz in eine russische Befestigung eingebrungen sind, wobei beinahe alle Russen den Tod erlitten. Die Oesterreicher wurden fast unmittelbar darauf durch den Gegenangriff einer russischen Kompanie vertrieben. Bei dieser Gelegenheit wurde der Leutnant des Regiments, der Soldat Alexis Nafater, befreit. Oesterreichischen Soldaten hatten ihn durch Abschneiden der Hände schrecklich verstümmelt, weil er sich geweigert habe, militärische Geheimnisse zu verraten. Der Generalissimus verlieh ihm das Großkreuz des St. Georgsordens, befreite ihn und sprach ihm persönlich seinen Dank aus. Der Soldat wurde auch dem Haren zur weiteren Belohnung zugesprochen. — Die Nachricht von der Verstümmelung der Soldaten ist selbstverständlich erlogen. Sie ist eine trübselige Verleumdung, offensichtlich dazu bestimmt, die Gebote des Völkerrechtes und der Menschlichkeit gleichmaßen beobachtende Kriegsführung in den Augen der neutralen Ausländer zu diskreditieren und dessen Aufmerksamkeit von den Greuelthaten abzulenken, deren sich die russische Soldateska gewohnheitsmäßig schuldig macht.

Basel, 8. April. (B. L. B.) Die „Nationalzeitung“ meldet aus Paris: Die Militärbehörden machen Mitteilung von der Erfindung eines neuen Geschosses für die Kanone. Es handelt sich nicht um einen Explosionsstoff, sondern um ein Geschütz, das sich selbst zerstört. Das neue Geschütz wird im Felde angewandt.

Rom, 8. April. (M. T. B.) Die Agenzia Stefani meldet aus Tripolis: Eine aus eingeborenen Truppen und Jergus gebildete gemischte Kolonne unter dem Oberbefehl des Oberleutnants Gianinuzzi rückte zum Schutz der Gesteinsmauern unterworfenen Bevölkerung am 5. April südwestlich von Tripolis vor und erreichte Unbi und Morfid. Am folgenden Tag wurde die Kolonne, als sie dabei war, ein Lager aufzuschlagen, durch beträchtliche Streitkräfte der Aufständischen angegriffen.

Sie wiederholte sich diese Frage jedesmal, wenn sie in dem Friedhof das Mausoleum ihrer Lieben besuchte. Sie hatte dies mit einem großen Geldaufwand aus farbigen Marmor errichten und mit Zypressen, Waldbäumen und Kletterrosen umgeben lassen.

An einem sonnigen Waidtage saß sie wieder vor dem Grufte, ließ träumend die Blicke über den Friedhof gleiten, der einem blühenden Garten glich, und wieder sprang in ihrem Innern die Frage auf: wo finde ich das Glück?

Sie und der Mann, dessen Leib unter der Marterwölbung mooberte, hatten dem Besitz nachgejagt, ohne ihre Sehnsucht nach friedlichem Genießen, ohne ihren Durst nach herzerquickender Freude zu stillen. Als Bodenlag aber waren ihr qualende Rückerinnerungen geblieben an die Torheiten, Fehler und Unterlassungssünden.

Ein Kinderlachen störte sie aus ihren melancholischen Betrachtungen auf, und sie hörte eine Frauenstimme sagen: „Es war ein Rebhuhn. Hast du das Purpurgelb gehört, als es erschreckt aufstieg?“

Trine erhob den Kopf, die Stimme klang ihr bekannt. Eine Matrone und ein kleines Mädchen, die am Brunnen Wasser geschöpft hatten, gingen vorüber. Frau Kleinschmidt blickte beiden lange nach, dann sprang sie auf: es war ihr, als habe jemand aus der Ferne den Namen Marie Berner gerufen. Wäre es möglich, daß ihre liebste Kameradin vorübergegangen? Sollte die Tochter des verehrten Lehrers und Wohltäters noch einmal ihren Weg kreuzen?

Das Herz pochte ihr heftig bei diesem Gedanken, und eilig folgte sie der Frau mit der bekannt klingenden Stimme. Sie fand sie über ein mit samtweichen Blumenmutterchen und rotblühenden Geranien geschmücktes Beet gebückt, dessen durstige Blumen sie trankte.

„Marie!“ sagte Trine halblaut und fast atemlos und Erwartung.

Die Matrone wandte sich verwundert um, starrte einige Sekunden lang in Trines Gesicht und schrie dann auf: „Trine! Bist du es wirklich?“

Im nächsten Augenblick lagen sich die alten Frauen in den Armen und machten ihrer Freude über die unerwartete Begegnung in gestammelten Worten Luft.

Fortsetzung folgt.

1000 Mann geschloßt wurden. Der Kampf war sehr heftig und dauerte bis zum Morgen. Der Feind wurde vernichtet. Ein Offizier getötet und 11 Offiziere verwundet. Die libyschen Soldaten wurden verwundet. Die libyschen Soldaten wurden verwundet.

8. April. (WVB.) Venizelos hat seinen Parteiführer, der sich, weil die Regierung seine angebliche Haltung über die Haltung des Königs zur Abtretung der Inseln aufrecht erhalten, veranlaßt, sich von jeglicher Teilnahme an der Politik zurückzuziehen.

8. April. (WVB.) Der „Temps“ meldet, daß die belgische Regierung nach Südfrankreich verlegt worden ist. Die Gesamtzahl der in Frankreich verlegten belgischen Flüchtlinge wird auf 300 000 geschätzt.

8. April. (WVB.) Der Stadthauptmann von Petersburg, der am 3. April alten Stils ab die Stadt verlassen mußte, hat den Eisenbahnminister habe bitten, die Eisenbahn nach Petersburg zu verlegen.

8. April. (WVB.) Der Stadthauptmann von Petersburg, der am 3. April alten Stils ab die Stadt verlassen mußte, hat den Eisenbahnminister habe bitten, die Eisenbahn nach Petersburg zu verlegen.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 9. April 1915.

Fahrplanänderungen. Auf der Strecke Herborn-Niedermalgern treten vom 15. d. Mts. ab einige Fahrplanänderungen in Kraft. In der Richtung von Herborn nach Niedermalgern verkehrt der seither um 9.21 Uhr vorkommende Zug ab Herborn abfahrende und 11.12 Uhr vormittags in Niedermalgern ankommende Zug künftig um 8.50 Uhr ab Herborn und kommt um 1.19 Uhr nachmittags in Niedermalgern an. Der Zug 11.41 Uhr ab Herborn bis 11.41 Uhr in Niedermalgern fällt fort. Nachmittags verkehrt ein neuer Zug 5.32 Uhr von Herborn bis 6.16 Uhr in Niedermalgern. Der Abendzug 7.12 Uhr ab Herborn wird um 8.39 Uhr fahren. Die Änderungen in der Richtung Niedermalgern nach Herborn sind folgende:

Der Zug 8.59—11.17 Uhr fährt der Zug 7924 um 11.17 Uhr ab Niedermalgern ab und kommt 1.41 Uhr in Herborn an. Der Zug 12.14 Uhr ab Herborn bis 12.14 Uhr in Niedermalgern fällt fort. Nachmittags fährt ein neuer Zug um 5.24 Uhr ab Niedermalgern bis Herborn um 6.24 Uhr an. Der Zug 12.14 Uhr ab Herborn bis 12.14 Uhr in Niedermalgern fällt fort. Nachmittags fährt ein neuer Zug um 5.24 Uhr ab Niedermalgern bis Herborn um 6.24 Uhr an.

Lehrlings- und Prüfungswesen. Die Handwerkskammer Herborn gibt folgendes bekannt: Infolge des Krieges geschaffenen veränderten Verhältnisse ist folgendes bekannt gemacht: 1. Da viele Lehrherren zum Krieg eingezogen sind, die Lehrlinge aber möglichst erhalten werden sollen, so werden die Vorschriften über die Zahl der Lehrlinge für die Dauer des Krieges nicht in der bisherigen Weise durchgeführt. Es können Lehrherren eine größere Zahl von Lehrlingen einstellen unter der Voraussetzung, daß sie diese später den aus dem Felde zurückkehrenden Lehrherren zum Teil abtreten. 2. Die Gesellenprüfungsausschüsse werden, infolge der Einberufung vieler Mitglieder zum Kriegsdienst, vielfach lücken auf. Sofern diese Lücken durch vorhandene Ersatzmänner nicht ausgefüllt werden können, kann der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, oder ein Stellvertreter, irgend einen Fachmann zur Mitwirkung bei der Prüfung heranziehen. Er hat dies aber sofort der Handwerkskammer zu berichten, damit die Bestellung des Ersatzmannes für den vorliegenden Fall erfolgen kann. 3. Es ist von höchstem Wert, daß die Festbestellung in diesem Sinne ordnungsmäßig und reiflich erfolgt. Zu diesem Zweck wird mancher Lehrling in der Landwirtschaft nützliche Dienste leisten können. Soweit dies der Fall, insbesondere wenn die jungen Leute für die Landwirtschaft in Frage kommen, wird allen Beteiligten dringend empfohlen, die Lehrlinge mit Anfang Mai beginnen zu lassen, bis dahin wird die Festbestellung erledigt sein können.

Frankfurt a. M., 8. April. (Der Revolver.) In einem Ausflug in den Speßart spielte der hier wohnhafte Landbesitzer Karl Schäfer, Gellertstr., mit einem Revolver. Die Waffe entlud sich, das Geschloß drang dem jungen Schäfer durchs Auge in den Kopf und führte seinen sofortigen Tod herbei.

Aus Kurhessen, 8. April. Im Dorfe Rehrbach wurde der sechsundzwanzigjährige Landwirtssohn beim leichtfertigen Spielen mit einem Revolver sein vierjähriges Schwesterchen tödlich erschossen.

Vermischtes.

Zur Versenkung der russischen Bark „Hermes“. „Der Welt“ meldet über die Versenkung der russischen Bark „Hermes“ durch „U 31“: Als das Schiff 30 bis 40 Meilen von St. Catherine's Point war, erspähte die deutsche Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte. Das Unterseeboot fuhr sehr schnell an und feuerte zur Warnung Geschosse ab. Der Kapitän des Unterseebootes forderte die Bark auf, die Flagge zu zeigen, und als er sah, daß sie russischer Nationalität war, der Befehl, binnen zehn Minuten das Schiff zu verlassen. Der Kapitän der Bark wurde eingeladen, an Bord des Unterseebootes zu kommen. Bomben wurden an Bord des Schiffes gelegt und zur Explosion gebracht. Das Schiff sank nach wenigen Augenblicken. Das Rettungsboot wurde 40 Minuten von dem Unterseeboot geschleppt, bis der Dampfer „Olivine“ in Sicht kam, der dann torpediert wurde.

Neue Unterschlagungen in Frankreich. „Petit Journal“ meldet: In Chailion-sur-Seine war man kürzlich Unterschlagungen von Lebensmittelleistungen für die Krone auf die Spur gekommen. Die Angelegenheit nimmt nunmehr größeren Umfang an. Bisher wurden 12 Unterschlagungen vorgenommen. Hausdurchsuchungen bei Verdächtigen verliefen erfolglos, da die Schuldigen Zeit hatten, das Versteckmaterial zu entfernen. In der Seine wurden große Mengen Lebensmittel gefunden. Mehrere Angeklagte sind verhaftet. Man erwartet, daß noch eine Anzahl von Personen verhaftet werden.

Alkoholvergiftung durch Kognakbohnen. Folgender Vorfall, der Eltern und Erziehern zur Warnung dienen kann, wird dem „Stett. N. Nachr.“ von einem Arzte mitgeteilt: Vor einigen Tagen wurde ich eiligst zu einem Knaben gerufen. Der Junge, 11 Jahre alt, war auf dem Heimweg von der Schule zusammengebrochen und von zwei Soldaten nach Hause gebracht worden. Der Knabe, welcher stark gebrochen hatte, war völlig bewußtlos, die Hände und Füße eiskalt, der Puls matt. Abends öffnete der Knabe nur auf lautes Anrufen und Schütteln die Augen, fiel aber sofort in den früheren Zustand zurück; das Erbrechen hatte aufgehört. Am nächsten Tage war der Knabe klar und bei Bewußtsein. Den Eltern war aufgefallen, daß das Erbrochene stark nach Schnaps gerochen hatte. Auf eindringliches Befragen gab der Knabe zu, daß er sich für zehn Pfennig Kognakbohnen gekauft habe (wahrscheinlich wird es mehr gewesen sein). Es lag hier also ein Fall von akuter Alkoholvergiftung vor. Bisher sind alle Eingaben, den Verkauf dieser Kognakbohnen zu verbieten oder wenigstens konzeptionspflichtig zu machen, von den Behörden abschlägig beschieden worden. Deshalb muß das Publikum sich selbst helfen und jegliches derartige Konfekt ablehnen. Dr. Hollischer hat die Kognakbohnen von 14 Fabriken untersuchen lassen und festgestellt, daß ein Viertelpfund Kognakbohnen zehn bis zwölf Gramm Alkohol enthält, und zwar nicht etwa feinen Kognak, sondern ganz gewöhnlichen Fusel. Wir müssen aber unsere deutsche Jugend gesund und nüchtern erhalten; das ist auch eine patriotische Tat.

Bismarck und die Berliner. Am 16. August 1866 veranstaltete die Stadt Berlin zu Ehren der Sieger Bismarck, Rolke und Roon im Krollischen Etablissement ein großes Bankett. Bismarck hielt bei dieser Gelegenheit eine launige Rede über Berlin und die Berliner. Die Rede hatte folgenden Wortlaut:

„Erlauben Sie mir, meine Herren, daß ich wenige Worte des Dankes spreche im Namen der beiden Herren Generale mir gegenüber und in meinem eigenen Namen für die berechneten Worte, mit denen der Herr Oberbürgermeister dieser Stadt mir gegenüber unser drei Gedacht hat. Wir nehmen Ihren Dank, Ihre Wünsche, Ihre Anerkennung insoweit entgegen, als wir alle drei der großen Körperschaft angehören, deren Gesundheit mein verehrter Herr Nachbar zur Rechten (General von Brandt) hier ausgebracht hat: dem preussischen Heere. Wir nehmen kein anderes Verdienst in Anspruch als dasjenige dieser Körperschaft, und ich nenne sie mit Stolz die erste der zivilisierten Welt (lebhafter Beifall), der wir an unserer Stelle angehören, ein jeder nach der militärischen Ordnung, die uns angewiesen wird im Dienste des Königs. In diesem Sinne, meine Herren, danke ich Ihnen von Herzen aufrichtig in meinem eigenen Namen, und ich bin überzeugt, damit auch die Meinung der beiden hochgestellten Generale, die mir gegenüberstehen, auszusprechen. Da es aber der Herr Oberbürgermeister dieser Stadt war, der Ihren Wünschen für uns Ausdruck gab, so lenkt sich der Gedanke ganz natürlich auf das große Gemeinwesen, in dessen Mitte wir uns hier befinden, dem wir durch mehr oder weniger enge und nahe Bande, sei es auch nur als vorübergehende Einwohner, angehören. Dies Berlin gilt im Auslande als der Preußen vertretende Typus (Beifall und Heiterkeit), aber wir können uns das gefallen lassen (Heiterkeit); denn ich wenigstens verlange nach Herz, Hand und Mund nicht besser vertreten zu werden. (Beifall.) Was den Mund anbelangt, so brauche ich mich darüber nicht weiter auszulassen. (Große Heiterkeit.) Die Beredsamkeit, welche richtige Berliner Kinder nach jeder Richtung hin und in jeder Lage des Lebens entwickeln, ist zu bekannt, als daß ich etwas darüber zu sagen brauche. (Beifall.) Aber auch die Hand hat alle meine Sympathien. Meine Herren, diese Hand ist fest und offen; sie ist fest auf dem Schlachtfelde, wo es gilt, dreinzuschlagen, das haben die Berliner Regimenter in allen Kriegen Preußens seit dem Großen bewiesen (Beifall); sie ist offen für den Notleidenden jederzeit, das haben die Lazarette dieser Zeit, und das hat eine jede Zeit bewiesen, wo irgendeine Not das Land heimgesucht hat. Aber nicht bloß Hand und Mund, auch das Herz sitzt auf dem rechten Fleck, das hat die Stadt jederzeit bewiesen, wenn es darauf ankam. Wenn das Vaterland in Gefahr und Not war, dann bewies sie, daß unter der Glätte des Berliner Wiges ein tiefes und edles Leben lag (Beifall), stets bereit, sich und sein alles hinzugeben für den gemeinsamen Zweck, für König und Vaterland (lebhafter Beifall); dann sind stets alle Farben eins gewesen, in dem Gefühl, daß, wo das Vaterland in Gefahr, wo der König ruft, wir alle die Kinder eines Landes sind, und in diesem Gefühl ist uns diese Stadt Berlin, die ein bewegteres politisches Leben führt als jede andere im Lande, stets mit dem höchsten Beispiel vorgegangen. (Beifall.) Ich fordere Sie deshalb aus ganzen Herzen und aus ganzer Ueberzeugung auf, mit mir das Glas zu leeren auf das Wohl der Stadt Berlin. Sie lebe hoch und abermals hoch!“

Die Schweninger Bismarcks Leibarzt wurde. Eine große Plage war für den alternierenden Kanzler des Nervensystems, das noch dadurch gefördert wurde, daß er viel arbeitete, gut und viel aß und trank und stark rauchte. Kein Arzt konnte ihm helfen, bis der Bager Dr. Schweninger kam. Er fragte den Patienten nach seinem Vorleben aus. Die Fragezeit dauerte Bismarck zu lange, und er verbat sich das mit wenig sanften Worten. „Dann“, erwiderte der Arzt, „müssen Sie schon einen Tierarzt kommen lassen, der braucht seine Patienten nicht zu fragen.“ Bismarck war über diese schlagende Grobheit zuerst ganz verdußt, dann aber lachte er trotz der Schmerzen und behielt den groben Bager bis zu seinem Ende als Hausarzt.

Orden mit Ehrenzeichen. Zahlreiche militärische Ehrenzeichen sind, wie wenig bekannt sein dürfte, mit zum Teil nicht unerheblichen Ehrenzulagen verknüpft. So ergaben die Inhaber des Militärverdienstkreuzes monatlich 9 M., die des Militärverdienstkreuzes I. Klasse 3 M., die des bayerischen Militär-Verdienstkreuzes jährlich 2000 bis 6000 M., je nachdem die Inhaber Ritter, Kommandeure oder Ritter des Großkreuzes sind. Die Inhaber der bayerischen Militär-Verdienst-Medaille in Gold beziehen 12 bis 36 M. monatlich, je nach dem Range des Inhabers als Gemeiner, Unteroffizier oder Feldwebel. Die Inhaber der silbernen bayerischen Militär-Verdienst-Medaille beziehen entsprechend 6, 12 und 18 M.

Die von 1894 ab verliehenen Medaillen sind mit 10 oder 5 M. verknüpft, je nachdem die Medaillen in Gold oder Silber verliehen wurden. Auch die badiischen Militärauszeichnungen sind mit einer lebenslänglichen Rente verbunden. So bezieht der Kommandeur des Badischen Karl-Friedrich-Militär-Verdienstordens 28,57 M., die Ritter 14,28 M., die Inhaber der badiischen goldenen Militär-Verdienst-Medaille 14,28 M., der silbernen 2,14 M. An die Inhaber des medienburgischen Verdienst-

Kreuzes II. Klasse werden drei Mark monatlich bezahlt, während das Braunschweigische Dienst-Ehrenkreuz I. Klasse mit einer Rente von 3 M., II. Klasse mit 1,50 M., die Nassauische silberne Verdienstmedaille mit 8,75 M. und die Nassauische Tapferkeitsmedaille mit 9,90 M. verbunden ist. Das Eisene Kreuz von 1870-71 schloß eine Ehrenzulage von 3 M. für alle Grade vom Feldwebel abwärts in sich, wenn das Kreuz I. Klasse verliehen wurde, in der II. nur dann, wenn der Inhaber zugleich das preussische Militär-Ehrenzeichen III. Klasse besaß.

Wehe dir, England!

Ein Schiff durchschneidet die Meereswogen
Mit Männern auf Deck voll trotzigem Blick.
Sie kennen nicht Furcht, wild und verworren,
Zum Kampf bereit auf eilendem Schiff.
Ein wildes Verlangen sie alle befeelt,
Zu rächen die Schmach und den giftigen Hohn,
Denn schwarz-weiß-rot die Flagge weht,
Erzitter, du uns, o Albion.

Allmächtiges England, wir fürchten uns nicht
Vor deinem Rufen und wütenden Toben.
Wir gehen mit dir zu der Wahrheit Bericht
Auf brausendem Meere im Schlachtentosen.
Befenne jetzt Farbe und fälsche sie nicht,
Du zoghafter, feiger Drittenhohn.
Schau! Unse Flagge weht rein im Licht,
Erzitter, du feiges Albion.

Erzitter und bange! — Der Vergeltungstag naht.
Für all deine Greuel und Rachegeflüht.
Du feiges Geschlecht! — Gott sei geklagt,
Daß du der Deutschen Vetter bist.
Du trägst die Schuld am Völkerringe,
Dich trieb der Reiz, der schände Mammon,
Das Erbteil deiner Kinderwiege,
Erzitter, du sündiges Albion.

Alle Mittel sind dir nicht schlecht genug,
Schamloses England in deiner Begierde.
Du willst uns zwingen ans Hungertuch,
Um uns deiner herrschenden Macht zu fügen.
Warum kämpfst Du nicht mit ehrlichen Waffen,
Nichtbrauchst die Flagge einer andren Nation?
Sieh! unsre Fahnen wehn stolz vom Gassel,
Erkenne sie, ohnmächtiges Albion.

Du wahnstest dich sicher auf deiner Insel
Und schürtest den großen Weltentbrand.
Das war dein Werk, du feiges Geschlecht,
Mit Verachtung wird stets dein Name genannt.
Wir nahen mit Mute deinem Lande,
Um Vergeltung zu üben. — Wir kommen schon
Und fordern dich auf zum blutigen Kampfe.
Erzitter, allmächtiges Albion.

Wir sagen es offen und verkennen es nicht,
Daß ehrlicher Haß uns zum Kampfe treibt.
Dir, England, in dein bangendes Angesicht
Und werden es künden der kommenden Zeit.
Du spieltest mit Menschen, millionenfach,
Ein frivoles Spiel, aller Welt zum Hohn.
Erwarte jetzt deinen Vergeltungstag,
Du schuldiges, stolzes Albion.

S. 2.

Bücher-Besprechung.

Eigenhäuser, kleine Wohnhäuser. Villen und Landhäuser, Doppelhäuser usw. für Städte- und Landgemeinden, Gartensiedlungen, Villenkolonien, Baugesellschaften und Vereine. Von Architekten R. Gebhardt und Carl Eberhardt. Siebzig bürgerliche Hausbeispiele in ca. 200 Ansichten und Grundrissen usw. mit Angabe der Baukosten. 76 Tafeln Abbildungen in Kunstdruck, M. 3.—, geb. M. 4.50 (Porto 30 Pfg.) für Mitglieder der Gesellschaft für Heimkultur e. V. (Jahresbeitrag M. 10.—) mit 3 ähnlichen Buchwerken und der illustrierten Zeitschrift „Heimkultur“ kostenlos. Heimkulturverlag Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. Wiesbaden.

Für alle diejenigen Baukünstler, die sich ein Eigenhaus bauen wollen, ist diese Sammlung von 70 Hausbeispielen von höchstem Werte. Sie können an Hand derselben eine ganz ihren Bedürfnissen angepaßte Einteilung der Räume sich zurechtlegen und finden viele Anregungen, wie eingebaute Schränke anzuordnen sind, schöne Sitzplätze, Wohnzimmern usw. Die Baukosten der Häuser überschreiten selten 20 000 Mark und wir finden auch schon Zweifamilienhäuser für 9000 Mark, darunter allerdings auch einige Häuser für 25—35 000 Mark. Dieser billigen und brauchbaren Sammlung ist eine große Verbreitung zu wünschen, damit die Eigenhausbewegung — die Heimkultur — in immer weitere Kreise dringt. Wer von unseren Lesern sich dafür interessiert, lasse sich die Vereinsdrucke der „Heimkultur“ kostenlos zusenden.

Dieses billige Verlagswerk kann jeder Architekt und Baumeister, Bautechniker oder Unternehmer recht vorteilhaft für die Praxis verwenden, denn es handelt sich hier fast durchweg um 4—8 Zimmerhäuser, die bekanntlich vorwiegend gebaut werden, meist einfach im Aufbau und mit bewährten Grundrissdispositionen, für Gebirgsgegend wie für Flachland geeignet, zweckmäßig und vor allem billig konstruiert.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Gesundheitspflege.

Erste Hilfe bei Vergiftungen. Man bringe den Zeigefinger möglichst tief in die Mundhöhle des Vergifteten, um Erbrechen zu erzielen, und gebe soviel warme Flüssigkeit (Tee, Milch oder Del), als der Kranke zu trinken vermag. Als wirksame Gegenmittel kommen bei Vergiftungen durch Pilze in Betracht Niginsöl (Löffelweise) und schwarzer Kaffee. Bei Vergiftungen durch Fingerhut, Herbstzeitlose und Tollkirsche sind Brechmittel, Senfteig, Effigilltierre und Wein als Gegenmittel anzuwenden.

Zur Stillung von Nasenbluten verdünne man etwas Essig mit Wasser und lasse diese Mischung in die Nasenlöcher hoch. Auch Eiswasser kann man zur Stillung von Nasenbluten verwenden.

Bei Katarrh, besonders wenn die Brust schmerzt, schafft es rasche Erleichterung, wenn man ein großes leinenes Tuch in heißes Wasser taucht, um den Oberkörper schlägt, eine Wolldecke darüber wickelt und einige Zeit im Bette liegen bleibt.

Beachtenswerte Regeln bei plötzlichen Unglücksfällen. Als Hauptregeln für den Laien bei plötzlichen Unglücksfällen und Gefahren haben zu gelten: 1. schide schleunigst zum Arzt, 2. bleibe nach Möglichkeit besonnen und ruhig, 3. wolle nicht zuviel tun, sonst schadet du durch Ueberleistung: lieber nichts tun, als schaden! 4. Sorge, daß nicht Neugierige und müßige Gaffer um den Kranken herum stehen.

Geschichtskalender.

Sonntags, 10. April. 1727. Samuel Heinicke, Begründer des deutschen Taubstummenunterrichts. * Raufschütz bei Merseburg. — 1741. Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Rossbach. — 1755. Samuel Hahnemann, der Urheber der Homöopathie. * Weissen. — 1807. Amalie, Herzogin von Sachsen-Weimar, † Weimar. — 1864. Erzherzog Maximilian von Oesterreich wird Kaiser von Mexiko. — 1897. Friedrich Franz III., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, † Gnesen. — 1911. Ras Tafari, Regent von Abyssinien, † Addis Abeba.

Kriegsgemüse.

Eine Mitteilung vom Königl. Botanischen Garten und Museum an die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft lautet der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge:

Im Frühjahr und Sommer werden schon seit alten Zeiten viele bei uns verbreitete Pflanzen als Gemüse und zu Salaten verwendet. Wo man ausreichend über kultivierte Gemüse verfügt, zieht man es meistens vor, diese zu kaufen, falls man sie nicht selbst gezogen hat. Immerhin gibt es noch Leute genug, für welche die Erparnis der Kosten für Gemüse nicht gleichgültig ist, zumal mehrere der in Deutschland wildwachsenden Gemüse leicht zu beschaffen sind. Auch kommt in Betracht, daß mehrere der angebauten Gemüsepflanzen noch nicht gebrauchsfähig sind. Es dürfte daher zweckmäßig sein, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf solche Pflanzen hinzuwenden. Namentlich wird es Sache der Lehrer und Lehrerinnen sein, die Kinder mit den Pflanzen bekannt zu machen und zum Einsammeln der verwendbaren Blätter und Wurzeln anzuleiten.

Blattgemüse.

Triglochin maritimum (an der Nordseeküste stellenweise „Buttadinger Gras“ genannt) gibt, trotzdem es frisch streng chlorartig riecht, einen guten Spinat. Auf feuchten, mehr oder weniger salzigen Wiesen.

Humulus lupulus, Hopfen, und **Urtica dioica,** große Brennessel. Junge Sprossen geben einen guten Spinat; ersterer kann auch spargelartig zubereitet werden. Beide häufig in Erlenbrüchen und Gebüschen.

Rumex-Arten, Sauerampfer, namentlich die Arten der Wiesen, besonders **Rumex-acetosa,** vielstich als Spinat verwendbar. Auf allen Wiesen und Feldrainen.

Chenopodium- und Atriplex-Arten, Gänsefuß und Melken. Die Arten sind gleichfalls als Spinat eßbar, soweit ihre Blätter nicht schon frisch unangenehm (herings-las-ähnlich usw.) riechen. Auf Gartenland, an Dorfzäunen, auf Sandbänken, an Begerändern.

Stellaria media, Vogelelmiere, wie Spinat zubereitet, schmeckt ebenso. Auf allen Aedern und Gartenland verbreitetes Unkraut.

Brassica campestris, Feldkohl, schmeckt auch kohlsartig. Auf Ackerland verbreitet.

Sedum reflexum, Tripmadam, Suppengemüse. Auf sandigem Boden, an Waldrändern, in Kieferwäldern zerstreut.

Sanguisorba officinalis, Wiesenknopf; Suppengemüse, auf fruchtbaren Wiesen.

Potentilla anserina, Gänsefingerkraut, Suppengemüse; auf Dorfängern, sandigen Tristen.

Pimpinella saxifraga, der Bibernell, Suppengemüse, an Rainen, auf Tristen, Heiden usw. Alle werden oft gemischt benützt.

Aegopodium podagraria, Biersch, Ziegenfuß, oft lästiges Unkraut in Parks, Gärten, an Heiden und Zäunen, wird als Spinat gegessen.

Symphytum officinale, Schwarzwurzel (nicht Schwarzwurzel), Beinwell (Comfrey), auf feuchten Wiesen häufig, und **Achillea millefolium,** die Schafgarbe, sind Suppengemüse.

Salate.

Nasturtium aquaticum, die Brunnenkresse, und die sehr ähnliche, meist häufigere

Cardamine amara, in Sümpfen und Waldgräben.

Barbarea vulgaris, das Bertramkraut oder Winterkresse, auch Barborkraut, an Rainen und Wiesen.

Valeriana olitoria, Rapunzelchen, Winterfalsat, auf Aedern unter der Saat.

Taraxacum vulgare, Löwenzahn, Piss-en-ist, gemeinstes Unkraut.

Wurzelgemüse.

Sagittaria sagittifolia, das Pfeilkraut, eßbare Knollen; in Sümpfen und an Flußufern.

Lathyrus tuberosus, Erbnuß, Schweinefuß, Erbschel, oft auf lehmigen Aedern lästiges Unkraut. Knollen sitzen tief und müssen lange gekocht werden; auch Schweinefutter.

Oenothera biennis, Nachtkerze, die Wurzel (Raponica) wird gegessen, aber nur die der einjährigen Pflanze, die noch keinen Stengel hat; häufig auf Sandboden.

Pastinaca sativa, der Pastinak, Pastinakaten; auf Wiesen und Rainen.

Cherophyllum sativum (Anthriscus Cerefolium), Kerbel, in Hecken.

Ch. bulbosum, Kerbelsrübe, Pöperlapp, in Gebüschen.

Campanula rapunculoides in Gebüschen und **C. rapunculus,** Rapunzel, auf Wiesen, besitzen rübenförmige Wurzeln, welche als Salat oder gekocht genossen werden.

Bei den Waldangewächsen ist aber Vorsicht nötig, damit nicht Verwechslungen mit Schierling (*Conium maculatum*) und Hundsdolden (*Aethusa cynapium*) vorkommen. *Cichorium intybus*, Zichorie, Wurzel als Kaffeezusatz gebrannt.

Die jungen Blätter der Brombeeren geben getrocknet einen angenehmen schmeckenden Tee. Desgleichen bekanntlich Bindenblüten.

Schließlich muß noch auf den großen Stärkegehalt der Grundstücke (Wurzelsäfte) der Typha-Arten (Rohrkolben, Pieschkolben, Schmadeuttschen, Ehlisch) aufmerksam gemacht werden, die sicher zur Viehfütterung (gekocht für Schweine) nutzbar gemacht werden können. Nur müssen die Wurzelsäfte sofort geerntet werden, da mit dem Austreiben im Frühjahr die Stärke abnimmt.

Vermischtes.

Bismarck über die Engländer. Bismarck hat sich wiederholt in ziemlich abfälliger Weise über die Engländer geäußert, mit besonderer Schärfe tat er dies aber aus Anlaß der Regelung der schleswig-holsteinischen Frage. Bismarck hatte damals nicht nur Bedenken hinsichtlich des Königs und des Kronprinzen, sondern auch der europäischen Macht. Bei einem Besuche der Duppeler Schanzen äußerte er sich im April 1864 einem militärischen Begleiter gegenüber mit folgenden Worten:

„Komisches Volk, die Engländer. Da wird der Minister Russell im Hause der Lords interpelliert durch einen der Lords, der ihn auffordert, Preußen wegen der völkerrechtswidrigen Verletzung von Sonderburg zur Rechenschaft zu ziehen. Mich verschluckt besonders dieser letzte Ausdruck, als einer meiner Räte mir die Interpellation zeigte, und ich war neugierig, was noch kommen würde. Richtig, nach acht Tagen hatte ich einen Brief in Händen, in welchem die infam preteritose Interpellation wirklich angefochten war. Mich ärgerte dies, und ich tat etwas, was in dem diplomatischen Verkehr unseres Jahrhunderts wohl noch nicht vorgekommen ist; ich zerriß den Brief und warf ihn einfach in den Papierkorb. Dieses England mit seinen paar Tausend Mann Eintruppen und seiner — dadurch halbwegsungenen Richtinterventionspolitik ist eine ganz gleichgültige Großmacht, die sich nur durch ewiges tantenhaftes Bevormunden einen gewissen künstlichen Einfluß geschaffen hat, den man auf seine reale Grundlege wieder zurückführen muß.“

„Was zu erwarten war, traf ein. Nach drei bis vier Wochen kam ein ganzgehaltener Mahnbrief, der uns aufforderte, die wahrscheinlich in Bergeseinheit geratene Note gütigst baldigst beantworten zu wollen. Der zweite Brief wanderte zum ersten, und ich war nun wirklich begierig, zu hören, was England tun würde. Aber das nun Geschehene ging doch über meine Vorstellung. Denken Sie sich, Russell wird von dem schon erwähnten sehr ehrenwerten Lord noch einmal um die Beantwortung der Interpellation gemahnt, und ersterer erklärte sich bereit, sie sofort zu beantworten, indem er den Fall für erledigt erklärt, da er von Preußen die befriedigendsten Erklärungen erhalten hatte. Kann ich den Minister Russell noch für eine Größe rechnen, mit der man überhaupt noch rechnet, und wie soll ich ihm meine Mißachtung ausdrücken, wenn ich einmal das Unglück hätte, ihm persönlich zu begegnen?“ Sodann erzählte Bismarck, wie Bismarck in einem Bismarck-Werke berichtet, daß in der englischen Presse der Vorschlag ventiliert wäre, 6000 Volunteers auf der Westküste Dänemarks landen zu lassen, und fragte seinen militärischen Begleiter, was man in der Armee wohl von solchem Eindruck halten würde. Dieser erwiderte, daß er sicherlich der allgemeinen Stimmung der Kameraden Ausdruck gäbe, wenn er wünschte, daß diese Herren nicht nur landen, sondern möglichst weit ins Land hineinmarschieren möchten, damit sie einmal Gelegenheit hätten, zu sehen, was preussische Infanterie zu leisten vermöge. Bismarck lachte und sagte, daß sei auch seine Meinung von der Sache.

Bekanntmachung.

Am 15. ds. Mts. findet eine Bestandsaufnahme der Dauerwaren statt. Die Bürgerschaft wird ersucht, den mit dieser Aufnahme betrauten ehrenamtlichen Zählern genaue Angaben zu machen und die übergebenen Formulare genau auszufüllen. Die Aufnahme hat lediglich den Zweck, festzustellen, inwieweit die Bürgerschaft sich mit Dauerwaren versorgt hat und ob und in welchem Umfange noch irgendwelche Maßnahmen in dieser Beziehung zur Sicherung der Ernährung städtischerseits zu treffen nötig sind.

Herborn, den 9. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Die hiesigen Bäder haben sich in einer gemeinsamen Besprechung bereit erklärt, von Sonntag, den 11. d. Mts. ab den Brotpreis auf 70 Pfg. zu ermäßigen.

Herborn, den 8. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Alle Grundstücksbesitzer und Pächter werden hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre unbedingt alle Grundstücke bebaut werden müssen und kein Grundstück brach liegen bleiben darf. Sollte der eine oder der andere durch irgendwelche Umstände hierzu nicht in der Lage sein, so bitte ich, mir dieses rechtzeitig mitzuteilen, damit das weitere frühzeitig veranlaßt werden kann.

Herborn, den 9. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe an die Bessen-Rassauische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Jahr 1914 zu zahlenden Beiträge nebst einer Uebersicht über die Verteilung der Umlagebeiträge für 1914, sowie die von den Mitgliedern der Haftpflichtversicherung für das Jahr 1914 zu zahlenden Beiträge (Grundtrage) liegt vom 9. April 1915 ab zwei Wochen im Kassenlokal der Stadtkasse zur Einsicht der Beteiligten offen.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß von dem Stadtrechner Beitragsklärungen zur Haftpflichtversicherung anstalt entgegengenommen werden.

Die Zahlung der Beiträge hat innerhalb der obigen Frist an die Stadtkasse zu erfolgen und muß nach Ablauf der Frist sofort mit der zwangsweisen Beitreibung der rückständigen Beiträge vorgegangen werden.

Herborn, den 7. April 1915.

Der Magistrat: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Die noch rückständigen Rechnungen des Rechnungsjahrs 1914 (vom 1. April 1914 bis zum 31. März 1915) der hiesigen städtischen Arbeiten und Lieferungen sind bis spätestens den 15. ds. Mts. hierher zu reichen.

Die wiederholt bekannt gegeben, sind alle Rechnungen sofort nach Ablauf des Vierteljahres, in dem die Arbeiten und Lieferungen erfolgt sind, vorzulegen.

Gewerbetreibende, welche vorstehende Anordnungen beachten, haben zu gewärtigen, daß sie künftig bei den Arbeiten und Lieferungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Herborn, den 1. April 1915.

Der Magistrat: Birkenbach.

Diejenigen, welche Zettel zum Holen von Holz im Stadtwald eingelöst haben, werden darauf hingewiesen, daß die festgesetzten Holztagen genau zu halten sind. Jedes Holen von Holz an anderen Tagen wird bestraft und wird in solchen Fällen stets der Holzzettel entzogen.

Herborn, den 7. April 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 12. d. Mts., mittags 12 Uhr, im hiesigen Gemeindefeld nachfolgendes Holz zum Verkauf:

120 Nm. Buche-Scheit	
260 " " Knüppel	
20 " " Klefer-Scheit	
20 " " Knüppel	
12 " " Eiche-Scheit	
3000 Buche-Bellen	
100 Fichtenstämme, 28 Fm.	
60 Stangen I. Klasse	
60 " II. "	
50 " III. "	

Herborn, den 8. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung.

Ihr gegliedertes Wissen und Können dem Studium der weitverbreiteten Selbst-Unterrichts-Werke.

verbunden mit eingehendem brieflichem Fernunterricht. Herausgegeben vom Rustischen Lehrinstitut. Redigiert von Professor C. H. H. 8 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Die Bankbank
Das Realgymnasium	Die Lehrerinnen-Seminar	Der wiss. ge. Bd.
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Der geö. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 P. (Einzelne Lieferungen à 12 P.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig. Die Werke sind gegen mögl. Ratenzahlung von Mark 1. an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-Methoden Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern

2. eine umfassende, geistige Bildung, besonders die durch das Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu veranschaulichen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankeschreiben über bestandene Examina gratis! Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abprüfungswissen. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Freundl. Wohnung

im oberen Stock an eine ruhige Familie zu vermieten.

Kaiserstraße 20.

Knecht gesucht.

H. Bender, Metzgerei, Herborn.

Gefunden

1 Messer und 1 Kassenschlüssel.

Polizei-Verwaltung Herborn.

Pumpen

Empfehle mich zur Lieferung und Anfertigung von hölzernen und eisernen Pumpen

sowie zu allen Reparaturen derselben.

Georg Emmerich

Druck- und Pumpenmacher Herborn.

Herborn, den 7. April 1915.

Der Magistrat: Birkenbach.

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Samstag, den 10. April.

namh. 6 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Comm.

Sonntag, den 11. April.

(Quasimodogeniti.)

10 Uhr: Herr Pfarrer Comm.

Konfirmation. Hl. Abendmahl.

11 Uhr: Herr Pfarrer Comm.

2 Uhr: Herr Pfarrer Comm.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinslokal.

Montag, den 12. April.

abends 9 Uhr:

Jünglingsverein im Vereinslokal.

Mittwoch, den 14. April.

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereinslokal.

Donnerstag, den 15. April.

abends 9 1/2 Uhr:

Kriegsbeiratsstunde in der Stadtkasse.

Freitag, den 16. April.

abends 9 1/2 Uhr:

Gebetsstunde im Vereinslokal.

Burg

12 1/2 Uhr: Rindergeheilung.

Taufen und Trauungen:

Herr Dekan Professor